



Ruedi Bühler und sein Sohn Alex prüfen die Erde auf ihren Feldern. Bei der regenerativen Landwirtschaft ist die Bodengesundheit zentral.

GEZEITENWENDE IN DER LANDWIRTSCHAFT

Eine Landwirtschaft ohne Pflug, geht das? Ja, und es lohnt sich. Denn unseren Ackerböden geht es schlecht: Die Fruchtbarkeit nimmt rapide ab, die Biodiversität leidet. Ein Besuch auf einem regenerativen Bio-Bauernhof zeigt, wie eine nachhaltige Landwirtschaft funktioniert.

Die intensive Landwirtschaft führt vielerorts zur Erosion der Böden, wodurch diese immer unfruchtbarer werden. Deutlich zu sehen ist dies derzeit im Seeland. Die torfigen Böden trocknen aus, verlieren permanent an organischer Masse und schrumpfen so um jährlich rund einen halben Zentimeter. Die starke Bearbeitung des Bodens, insbesondere das Pflügen, vermindert die Fähigkeit des Humus', CO₂ zu speichern. So gelangt mehr Kohlendioxid in die Atmosphäre. Ein weiteres Problem ist die seit Jahrzehnten stattfindende starke Düngung von Böden. Die von den Pflanzen nicht angenommenen Nährstoffe ver-



SCHEIDEN TUT WEH!

Es war ein Herbsttag. Mein Kopf spielte einmal mehr verrückt. Als Migräniker nichts Neues, aber jeden zweiten Tag? Innert Minuten stellte ich den Kompass neu. Nun, wo Sie diese Zeilen lesen, bin ich bereits nicht mehr beim WWF tätig. Der Abschied fiel mir einerseits leicht. Nach 17 Jahren Umweltschutz freute ich mich auf ein Leben ohne tägliche Konfrontation mit einer Gesellschaft, die zwar erkennt, aber nicht handelt. Andererseits fiel mir das Scheiden enorm schwer. Der Abschied von Menschen, wie wohl auch Sie es sind, liebe Leserin, lieber Leser, ist nicht leicht. Ich habe beim WWF so viele tolle Menschen kennengelernt! Menschen, die ihr Herz und ihre Hände für eine bessere Welt hergeben und nicht einfach hinnehmen, dass wir diese zugrunde richten. Eine grosse Freude ist es, dass auch beim WWF Bern solche Menschen das Steuer übernehmen. Mit Chandru Somasundaram und Mirjam Läderach konnten wir zwei junge Menschen für den WWF Bern gewinnen. Sie stellen sich auf Seite 5 vor. Ich wünsche den beiden, dem Vorstand und dem ganzen bisherigen Team viel Energie in einem manchmal beflügelnden, manchmal zermürbenden Kampf. Und Ihnen, liebe Leser:innen wünsche ich viel Lesepass mit einem Magazin, welches zu einem grossen Teil von Mitgliedern der grossen Freiwilligencommunity des WWF Bern erstellt wird!

Kurt Eichenberger,
Ex-Geschäftsleiter WWF Bern

sauern die Böden, verunreinigen das Grundwasser und überdüngen die Gewässer. Auch die Bildung von klimaschädlichem Lachgas wird so gefördert.

Einen klimafreundlicheren Ansatz hält die regenerative Landwirtschaft bereit. Laut der Bildungsplattform «Regenerativ Schweiz» ist die Vision einer sol-

neuerdings auch Ackerbohnen an. Rund 20 Prozent der Landwirtschaft sind in Biodiversitätsflächen investiert. Auch rund 30 Milchkühe sind in die regenerative Landwirtschaft integriert.

Ruedi hat das Bauernhandwerk noch herkömmlich erlernt, als intensive Landwirtschaft. Die Umstellung auf re-

**DIE REGENERATIVE LANDWIRTSCHAFT IST
«EINE WIDERSTANDSFÄHIGE UND RENTABLE LANDWIRTSCHAFT,
WELCHE DIE LEBENSGRUNDLAGE BODEN REGENERIERT,
GESUNDE LEBENSMITTEL PRODUZIERT UND
EINEN POSITIVEN BEITRAG FÜR DAS KLIMA UND
DIE WASSERQUALITÄT LEISTET.»**

chen, «eine widerstandsfähige und rentable Landwirtschaft, welche die Lebensgrundlage Boden regeneriert, gesunde Lebensmittel produziert und einen positiven Beitrag für das Klima und die Wasserqualität leistet.» Durch reduzierte Bodenbearbeitung, minimierten Einsatz von Hilfsstoffen und eine ständige Bodenbedeckung wird der Humus geschützt und aufgebaut. Ausserdem wird das Bodenleben auf natürliche Art und Weise ernährt, indem lebende Wurzeln im Boden belassen werden. Von diesem Vorgehen profitieren nicht nur die Böden, auch die Biodiversität wird so erhalten und die Lebensgrundlagen von bedrohten Arten gesichert oder gar wiederhergestellt.

Wie eine regenerative Landwirtschaft aussieht, zeigt sich auf Ruedi Bühlers Bio-Hof in Heimenhausen (BE). Die Böhlers bauen Kartoffeln, Körner- und Silomais, Urdinkel, Raps, Weizen und

generativ ist erst fünf Jahre her, ausprobieren und Neues entdecken gehört noch immer zum Alltag.

Ruedi hat diese Form des Wirtschaftens nicht einfach aus Idealismus gewählt. Der regenerative Zugang hat sich für ihn auch in der Produktion bewährt. Dabei dreht sich alles um den Boden: «Der Boden ist wie ein Organismus. Man muss ihm zuhören, ihn beobachten, von ihm lernen», erklärt Ruedi. Nach der Führung über den verschneiten Hof erläutert er zusammen mit seinem auch sehr engagierten Sohn Alex, was regenerative Landwirtschaft für sie als Bauern bedeutet.

Ruedi, was hat dich dazu bewogen, regenerativ zu Landwirtschaften?

Als ich den Betrieb übernommen habe, war es üblich, intensiv zu bewirtschaften. Ziel war, möglichst viel Ertrag zu generieren. Wir haben dann aber

DIE REGENERATIVE LANDWIRTSCHAFT STÜTZT SICH GEMÄSS «REGENERATIV SCHWEIZ» AUF FÜNF PRINZIPIEN:

- **Geringe Bodenstörung** – reduzierte Bodenbearbeitung und minimierter Hilfsstoffeinsatz
- **Ständige Bodenbedeckung** – zum Beispiel durch Untersaaten, Zwischenfrüchte oder Pflanzenrückstände
- **Lebende Wurzeln im Boden lassen** – Bodenleben ernähren
- **Hohe Diversität** – in der Fruchtfolge und durch Förderung der Biodiversität
- **Integration von Tieren** – optimiertes Weidemanagement und Freilandhaltung von Nutztieren



Auf dem Hof der Bühlers finden auch Insekten und Amphibien einen Lebensraum. Totholz bietet Nahrung und Nistplätze für Insekten. Im eigens angelegten Teich fühlen sich die Geburtshelferkröte und die Kreuzkröte wohl.

schnell gemerkt, dass es unseren Böden immer schlechter geht. Das Bodenleben hat durch Dünger und Spritzmittel rapide abgenommen. Dies stellte uns vor grosse Probleme, insbesondere beim Anbau von Kartoffeln. Da wussten wir, wir müssen etwas ändern!

Gab es für dich auch ausserhalb der Landwirtschaft Gründe für ein Umdenken?

Ja. Ein weiterer Grund für die Umstellung war unser Bach. In meiner Kindheit gab es hier ein Wiesenbächlein, das

die Fische, die ich früher so gerne beobachtet hatte, nicht mehr zeigten. Wir durften dann mit finanzieller Unterstützung des Kantons den Bach wiederherstellen. Dadurch fühlten sich Flusskrebse und viele Insekten wieder wohl. Wir konnten bald darauf Forellen erfolgreich aussetzen, denn diese hatten nun genug Nahrung. Der Bach zieht auch andere Lebewesen an: Fischreiher, Kormorane und sogar Ringelnettern und Eisvögel haben wir schon in Bachnähe gesichtet. Die erfolgreiche Renaturierung hat uns gezeigt, was

ERST NACH DEM UMSTELLEN AUF EINE REGENERATIVE LANDWIRTSCHAFT HABEN WIR KONSEQUENTERWEISE AUCH AUF BIO UMGESTELLT. DIE REGENERATIVE LANDWIRTSCHAFT LIESSE SICH ABER PROBLEMLOS IN EINEM KONVENTIONELLEN BETRIEB UMSETZEN.

voller Leben war. Als ich als junger Mann aus dem Ausland zurück in die Schweiz kam und den Hof übernahm, fand ich den Bach völlig leblos vor. Er war mit Betonelementen kanalisiert worden. Unseren Kindern konnten wir

möglich ist und dadurch dachten wir uns, das muss doch in der Landwirtschaft auch gehen!

Und wie seid ihr vorgegangen?

Zuerst haben wir aufgehört zu Pflügen.

Wir bearbeiten nur noch die obersten Zentimeter des Bodens. In der Tiefe lockern wir den Boden nur auf, ohne die Schichten durcheinander zu bringen. Dadurch konnten wir eine bessere Bodenstruktur erreichen. Die Bodenlebewesen, vor allem Würmer, werden nicht gestört und können den Boden ungehindert auflockern. Erst nach dem Umstellen auf eine regenerative Landwirtschaft haben wir konsequenterweise auch auf Bio umgestellt. Die regenerative Landwirtschaft liesse sich aber problemlos in einem konventionellen Betrieb umsetzen. Gepflügt wird auch in Biobetrieben. In der regenerativen Landwirtschaft versucht man zudem, die Sonnenenergie möglichst effizient zu nutzen. Dies gilt auch auf den Feldern. Der Boden bleibt immer bepflanzt. Die Pflanzen nutzen die Energie der Sonne, bauen Kohlendioxid ab und versorgen den Boden mit Nährstoffen. Ein nackter Acker dagegen kann mit der Sonne nichts anfangen.

Was ist zentral in der regenerativen Landwirtschaft?

Wir sind selbst noch viel am Lernen.



Für Bühlers ist es selbstverständlich, dass auch die Biodiversität gefördert wird. Auch zum Nutzen der Landwirtschaft.

Dauernd bewachsene Böden sind ein wichtiger Faktor für den Aufbau von Humus. Deshalb bleib die Erde auf den Feldern der Bühlers nie nackt. Zwischenkulturen ernähren die Bodenlebewesen und verhindern die Erosion der Erde.

Wichtig ist, genau zu beobachten: Was will uns die Natur, der Boden sagen? Je nachdem, welche Pflanzen wo wachsen, braucht der Boden unterschiedliche Nährstoffe.

Der Boden ist also das zentrale Element?

Es ist eher ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren. Man will eigentlich im Kreislauf bewirtschaften. Dazu gehört, den Energieverbrauch auf ein Minimum zu reduzieren und die Energie der Sonne maximal zu nutzen. Uns ist ausserdem wichtig, möglichst wenige Produkte zukaufen zu müssen. Ein Beispiel hierfür ist die Ackerbohne, die Alex seit letzter Saison anpflanzt. Durch sie können wir den Proteinbedarf der Kühe decken und müssen kein Soja aus dem Ausland zukaufen. Für mich kann auch die Viehhaltung zu

einer nachhaltigen Landwirtschaft gehören. Die Kühe liefern mit ihrem Dünger wichtige Nährstoffe für unsere Böden.

Was braucht es noch für eine Gezeitenwende in der Landwirtschaft?

Eine grosse Herausforderung liegt nicht in der landwirtschaftlichen Produktionsweise selbst, sondern im Markt. Die Konsument:innen können beeinflussen, wie produziert wird. Viele Landwirt:innen wären bereit, ihren Betrieb umzustellen. Leider ist die Nachfrage nach nachhaltig produzierten Lebensmitteln noch nicht gross genug. Konsument:innen und die Menschen in der Landwirtschaft sollten im konstruktiven Austausch miteinander stehen und voneinander lernen. ■

Anina Kistler, Co-Redaktorin WWF Bern



regenerativ.ch

Willkommen zurück beim WWF! Wir freuen uns, dass wir mit Mirjam Läderach und Chandru Somasundaram zwei bekannte Gesichter für die Nachfolge von Jörg Rüetschi und Kurt Eichenberger gewinnen konnten.

MIRJAM LÄDERACH GEHT TATKRÄFTIG DIE HERAUSFORDERUNG BEIM WWF AN

Ich bin Geographin mit einem Master in Climate Change. Als neue Spezialistin Kampagnen und Netzwerke beim WWF Bern werde ich mich auf parlamentarischer Ebene und mit aktivistischen Mitteln für eine klimagerechte und umweltfreundliche Zukunft einsetzen. Als ehemalige Praktikantin beim WWF Bern und dank meiner Erfahrung als Kampagnenleiterin beim BAG betreue ich damit vertrautes Terrain. Im 2023 stehen die Abstimmung zum Klimazielgesetz im Juni sowie die Klimademo und die nationalen Wahlen im Herbst an. Ich freue mich, diese Arbeit gemeinsam mit dem WWF-Regionalbüro anzupacken. ■

Mirjam Läderach, Kampagnen und Netzwerke WWF Bern

ALS NEUE SPEZIALISTIN KAMPAGNEN UND NETZWERKE BEIM WWF BERN WERDE ICH MICH AUF PARLAMENTARISCHER EBENE UND MIT AKTIVISTISCHEN MITTELN FÜR EINE KLIMAGERECHTE UND UMWELTFREUNDLICHE ZUKUNFT EINSETZEN.



CHANDRU SOMASUNDARAM – MIT ELAN UND ENGAGEMENT ZURÜCK BEIM WWF

Begonnen hat Chandrus WWF-Karriere 2017 mit einem Praktikum in der Politikabteilung des WWF Schweiz, woraus sich eine Anstellung als Verantwortlicher Kantonale Politik ergab. Für das Masterstudium in Zeitgeschichte an der Universität Fribourg verabschiedete sich der SP-Politiker 2020 vorübergehend vom WWF. Nach Abschluss seines Studiums und seiner Tätigkeit im Kommissionssekretariat der Parlamentsdienste im Bundeshaus zog es den Historiker schnell wieder zurück ins Bollwerk. Mit neuen Ideen und Erfahrungen will er nun sein Engagement für Mensch, Umwelt und Klima als neuer Geschäftsführer ad interim weiterführen. Als Hobbymusiker in einem Orchester führt er auch die musikalische Passion des abtretenden Geschäftsführers Kurt Eichenberger weiter. ■

Elena Paganoni, Praktikantin WWF Bern

MIT NEUEN IDEEN UND ERFAHRUNGEN WILL ER NUN SEIN ENGAGEMENT FÜR MENSCH, UMWELT UND KLIMA ALS NEUER GESCHÄFTSFÜHRER AD INTERIM WEITERFÜHREN.





GROSSE UMFRAGE DES WWF UND DES VCS BEI BERNER GEMEINDEN

GEMEINDEN VERBESSERN UMWELT- PERFORMANCE – DOCH ES BLEIBT VIEL ZU TUN

Der WWF hat gemeinsam mit dem Verkehrs-Club der Schweiz (VCS) eine Umfrage unter den energierelevanten Berner Gemeinden durchgeführt. Darin werden die Gemeinden zu ihren Aktivitäten im Umweltbereich befragt. Es ist nach 2009, 2013 und 2017 die vierte Umfrage in dieser Form mit teils überraschenden Ergebnissen.



3S Solar Plus AG, Thun

Das Schulhaus der Schule Manuel im Berner Kirchenfeldquartier geht als gutes Vorbild in Sachen Solarenergie voran.

Die Indach-Solaranlage wurde während der Sanierung im Jahr 2020 installiert. Bei einer Indach-Solaranlage sind die Panels optisch komplett in das Dach integriert.

Die Umfrage zeigt auf, wo aus Sicht des WWF und des VCS die Stärken und Schwächen in der Umweltpolitik der untersuchten Gemeinden liegen. Wir haben bei den Fragen geschaut, wo die Gemeinden die Kompetenz haben, selbst aktiv zu sein. Anhand von verschiedenen Indikatoren wird der Leistungsnachweis der Gemeinden in den umweltpolitisch wichtigen Themengebieten «Mobilität», «Energie» sowie «Weitere Umweltbereiche» bewertet. Mit Hilfe von Quervergleichen wird aufgezeigt, wo eine Gemeinde fortschrittlich ist und wo Verbesserungspotential liegt.

Umweltperformance der Gemeinden steigt, reicht aber noch nicht aus

Bereits zum vierten Mal in Folge konnte sich die Stadt Bern 2022 als Siegerin des Umwelt-Gemeinderatings (UGR) durchsetzen. Auf dem zweiten und dritten Platz folgen Muri bei Bern und Münsingen. Insbesondere die Gemeinde Muri bei Bern hat ihre Aktivitäten im Umweltbereich im Vergleich zu den vorherigen Umfragen sehr verstärkt. So liegt sie nur einen Prozentpunkt hinter der

ALLE GEMEINDEN HABEN NACH WIE VOR GROSSES POTENZIAL IM AUSBAU DER SONNENENERGIE AUF DEN GEMEINDEEIGENEN GEBÄUDEN.

Siegerin, der Stadt Bern. Insgesamt haben 16 Gemeinden teilgenommen, in denen zusammengefasst rund 40 Prozent der Bevölkerung des Kantons leben. Allerdings wurden wie in den Jahren zuvor 35 Gemeinden angefragt und während bei der letzten Umfrage noch 27 Gemeinden teilnahmen, waren es letztes Jahr doch deutlich weniger. Der häufigste genannte Grund, an der Umfrage nicht teilzunehmen, waren knappe Personal- und Zeitressourcen. Wenn jedoch in den meisten Gemeinden nicht genügend Ressourcen für die Erhebung und Messung von Umweltzielen vorhanden sind, können demnach erzielte Erfolge gar nicht erkannt werden. Aus Sicht von WWF und VCS zeigt dies, dass Umweltthemen in den Gemeinden noch immer nicht die Priorität haben, die ihnen zukommen müsste.

Weitaus positiver ist der Fakt, dass im Vergleich zu den vorangegangenen Umfragen, die teilnehmenden Gemein-

© Zfg von allink AG, im Auftrag von Guggenberg Dachtechnik AG





RANGLISTE UMWELT-GEMEINDERATING 2022

	% ERFÜLLUNGSGRAD	GESAMTRANG UGR 2022
BERN	85%	1
MURI BEI BERN	84%	2
MÜNSINGEN	78%	3
THUN	77%	4
ITTIGEN	76%	5
WOHLEN	75%	6
BIEL	74%	7
WORB	74%	8
MÜNCHENBUCHSEE	73%	9
OSTERMUNDIGEN	72%	10
BRÜGG	70%	11
STEFFISBURG	69%	12
BURGDORF	68%	13
ZOLLIKOFEN	65%	14
LANGENTHAL	58%	15
BOLLIGEN	48%	16
DURCHSCHNITT	72%	

Auf der Rangliste des Umwelt-Gemeinderatings 2022 sind die Gemeinden nach Erfüllungsgrad und Rang absteigend geordnet. Der Erfüllungsgrad gibt an, zu wieviel Prozent-Punkten die Gemeinden die maximal mögliche Punktzahl erreicht haben.



Die Studie ist auf www.wwf-be.ch aufgeschaltet oder kann direkt über den QR-Code eingesehen werden.

IM SCHNITT WIRD ERST 5.5% DER DACH- UND FASSADENFLÄCHEN FÜR SONNENENERGIE GENUTZT. DIE SOLARINITIATIVE DER GRÜNEN FORDERT EINE SOLARPFLICHT BEI GEBÄUDEN. DAS THEMA KOMMT DAMIT IN DIESEM JAHR ERNEUT AUF DIE POLITISCHE TRAKTANDENLISTE.

den ihre Umweltaktivitäten generell verstärkt haben. Im Durchschnitt erreichen sie 72 Prozent der möglichen Punkte in den oben genannten Themengebieten. Nicht nur der Gesamtdurchschnitt hat sich erhöht, sondern auch die Maximal- und Durchschnittswerte haben sich in allen Teilbereichen erhöht. Diese Entwicklung ist erfreulich und macht Hoffnung, dass sich die Gemeinden weiterhin aktiv in der Umweltpolitik engagieren und sich für eine gute Lebens- und Umweltqualität einsetzen.

Die Gemeinden, welche an unserer Umfrage teilgenommen haben, sind auf der Abbildung «Gesamtrangliste UGR 2022 und Rangliste je Themengebiet und Erfüllungsgrad» abgebildet.

Zu zögerlich unterwegs

Insgesamt zeigt die Umfrage weiterhin grossen Handlungsbedarf auf. Alle Gemeinden haben nach wie vor grosses Potenzial im Ausbau der Sonnenenergie auf den gemeindeeigenen Gebäuden. Im Schnitt wird erst 5.5% der Dach- und Fassadenflächen für Sonnenenergie genutzt. Die Solarinitiative der Grünen fordert eine Solarpflicht bei Gebäuden. Das Thema kommt damit in diesem Jahr erneut auf die politische Traktandenliste.

«Trotz der positiven Trends ist heute keine einzige Berner Gemeinde auf Netto-Null-Kurs. Auch auf Gemeindeebene müssen wir die Klimakrise endlich ernst nehmen, Massnahmen umsetzen und nicht nur davon sprechen», betont Jörg Rüttschi, Projektleiter Umweltschutz beim WWF. Auch die Bestrebungen, die Biodiversitätskrise anzugehen sind nach wie vor zu zögerlich.

Aus den Antworten der Gemeinden geht aber auch hervor, dass einiges im Wandel ist. Das stimmt erfreulich. Viele Gemeinden bauen die Infrastruktur für die E-Mobilität weiter aus und die Tendenz den Fuss- und Veloverkehr zu fördern sowie den motorisierten Individualverkehr zu bremsen, hält an. Dennoch erfolgt die Umstellung auch in diesem Bereich nur sehr zögerlich. Um die Klimaziele zu erreichen, muss der motorisierten Privatverkehr dringend abnehmen und schneller elektrifiziert werden. Dafür sind Anreize und Lenkungsmaßnahmen unerlässlich. ■

Iris Erdiakoff, Projektleiterin WWF

ANSTÄNDIG ESSEN

Ein Kaninchen, das auf einem Teller sitzt, schaut mich mit seinen Kulleraugen an. Über ihm prangt der Titel «Anständig essen». Mein Blick wandert vom Buchcover zu meiner Freundin, die seit knapp einem Jahr vegan lebt. «Ich will dich nicht bekehren, aber dieses Buch ist wirklich überzeugend und witzig geschrieben», meint sie. «Naja», denke ich mir und nehme das Buch mit. Weder das Cover noch der Titel sprechen mich an. Aber bekanntlich soll man ein Buch nicht nach dem Einband bewerten. Wie der Titel schon verrät, widmet sich das Buch der Frage, was anständig essen bedeutet. Damit sind aber keine Knigge-Regeln gemeint. Vielmehr setzt sich die Autorin, Karen Duve, mit der moralischen Frage auseinander: Wie viel gönne ich mir auf Kosten anderer? Hierfür wagt sie einen Selbstversuch, bei dem sie jeweils zwei Monate lang Ernährungsweisen mit moralischem Anspruch testet. Angefangen bei Biologisch-organisch, folgt vegetarisch, dann vegan und zuletzt sogar frutarisch.

Als ich beginne, das Buch zu lesen, würde ich mich als Flexitarierin beschreiben. Obwohl ich eher kritisch gegenüber dem Fleischkonsum gestimmt bin, konnte ich mich bislang nicht überwinden, komplett auf Fleisch zu verzichten. Schliesslich ist

**WIE VIEL GÖNNE ICH MIR AUF KOSTEN ANDERER?
HIERFÜR WAGT DIE AUTORIN EINEN SELBSTVERSUCH,
BEI DEM SIE JEWEILS ZWEI MONATE LANG ERNÄHRUNGS-
WEISEN MIT MORALISCHEM ANSPRUCH TESTET.
ANGEFANGEN BEI BIOLOGISCH-ORGANISCH,
FOLGT VEGETARISCH, DANN VEGAN
UND ZULETZT SOGAR FRUTARISCH.**

es seit jeher so, dass Menschen Fleisch essen. Ausserdem achte ich beim Fleisch auf dessen Herkunft und esse es in Massen, rechtfertige ich mich innerlich. Auch Karen Duve weiss, dass in der «Grillhähnchenpfanne für €2,99», die regelmässig in ihrem Einkaufswagen landet, wohl kaum Fleisch von «glücklichen» Tieren verarbeitet wurde. Duve und auch ich kennen die Bilder von Mastbetrieben, wo Tiere zusammengepfercht und unter prekären Umständen auf ihren Tod warten. Eigentlich sind die Argumente, die Karen Duve in ihrem Buch liefert, nichts Bahnbrechendes. Dennoch schafft sie es mit ihrem humorvollen und erfrischend ehrlichen Schreibstil mich «wachzurütteln». Schlussendlich hat sie mich dazu bewegt, mich vegetarisch zu ernähren. Das ist mittlerweile genau 1 Jahr her und bis heute bereue ich weder die Entscheidung noch vermisse ich Fleisch auf meinem Speiseplan. ■

Elina Villard, Co-Redaktorin WWF Bern



Haben Sie ebenfalls ein Buch gelesen, das Sie im Bezug auf Natur und Nachhaltigkeit beeinflusst hat? Oder kennen Sie vielleicht einen empfehlenswerten Film, eine Serie oder einen Podcast zu diesen Themen? Dann teilen Sie es mit uns als Leserreporter:in. Senden Sie uns einen kurzen Bericht per Mail an info@wwf-bern.ch und erzählen Sie uns, warum Sie das Buch, den Film, die Serie oder den Podcast der Leser:innenschaft empfehlen. In jeder Ausgabe publizieren wir eine der Einsendungen.



Das gemeinsame Essen nach einem Natureinsatz wird bereits seit langer Zeit als Dank an die Teilnehmenden serviert. Mit den BIDs soll nun auch eine monetäre Entschädigung möglich werden.

BIDI-GUTSCHEINE – DER BIODIVERSITÄT EINEN WERT GEBEN

BIDs – auch Biodiversitätsgutscheine genannt – funktionieren ähnlich wie eine Alternativwährung. Sie können an BIDI-zertifizierten Natureinsätzen erworben und bei teilnehmenden Geschäften und Dienstleistenden als Zahlungsmittel eingesetzt werden.

Die Idee hinter den BIDs stammt unter anderem von Roger Morgenthaler, der seit fünf Jahren Co-Leiter der Naturwerkgruppe des WWF Bern ist. Gemeinsam mit Ueli Scheuermeier und weiteren Personen hat er das BIDI-Projekt auf die Beine gestellt. Pro geleistete Stunde an einem Natureinsatz, erhalten Teilnehmende zehn BIDs. Dies entspricht einem Wert von zehn Franken. Diese BIDs können sie bei BIDI-akzeptierenden Unternehmen, Restaurants oder Dienstleistenden wie z.B. Kindertagesstätten wiederum für ihre Ausgaben verwenden, wodurch ein Kreislauf entsteht. Im Interview erzählt Roger Morgenthaler wie die BIDs entstanden sind und wie sie sich weiterentwickeln.

Wie seid ihr auf die Idee mit den BIDs gekommen?

R.M.: Die Idee stammt von Ueli. Der Gedanke dahinter ist es, sich vom karitativen Charakter des Naturschutzes zu lösen. Heute ist der Naturschutz zu einem grossen Teil von Geldgeber:innen wie der öffentlichen Hand, Sponsor:innen oder gemeinnützigen Organisationen abhängig. Durch die Monetarisierung einer bis anhin gratis geleisteten Arbeit entsteht ein Verständnis für deren Wert. Zudem wird ein regionaler Wirtschaftskreislauf ermöglicht, der wiederum der Förderung der Natur dient.



Der Wert dieses BIDI-Gutscheins entspricht fünf Franken.

Ist es denn sinnvoll, Freiwilligenarbeit zu entlohnen? Schliesslich ist die Arbeit freiwillig?

R.M.: Ja! Die Gutscheine sollen eine Wertschätzung und Anerkennung für die geleistete Arbeit sein. Die Arbeit ist keine Verpflichtung, die Leute schenken der Natur ihre Freizeit. Ausserdem ist die Entlohnung mit zehn Franken pro Stunde nach wie vor nicht mit jener innerhalb eines Anstellungsverhältnisses vergleichbar.

Ihr habt nun eine Pionierphase hinter euch. Wie beurteilst du den bisherigen Erfolg der BIDs?

R.M.: Mit dem ersten Testlauf liess sich feststellen, dass das System funktioniert und wir erhielten viele positive Rückmeldungen. Zudem haben die BIDs bereits zwei Preise gewonnen: Das Projekt stand bei einem Innovationswettbewerb der Schweizer Pärke sowie beim Wettbewerb «Green infrastructure goes business» der EU-Strategy for the Alpine Region (EUSALP) zuoberst auf dem Podest. Ein klares Statement für die Zukunftstauglichkeit des Projekts!

Wie denkt ihr die Administration der BIDs zu finanzieren?

R.M.: Bei jeder Handänderung wird 1% des Gegenwertes von beiden Parteien in den BIDI Fonds bezahlt, was zu einer Umwertung der BIDs führt. Das Geld aus dem Fonds wiederum wird für die Finanzierung der Natureinsätze (Administration, Werkzeuge, Mittagessen, etc.) verwendet. Bei jeder Bezahlung mit BIDs wird somit zur Amortisierung der geleisteten Umwelteinsätze beigetragen.

Was habt ihr nun vor? Haben BIDs eine Zukunft?

R.M.: Das System hat definitiv eine Zukunft und stösst auf offene Ohren. Nun fehlt noch der Schritt der Gebührenerhebung bei jedem Handwechsel von BIDI-Gutscheinen. Damit wollen wir die nötige Administration und die Einsätze selbst finanzieren. Dazu müssen die Gutscheine digitalisiert und eine App entwickelt werden, wofür wir aktuell eine Finanzierung suchen. Ausserdem ist der Kreislauf noch nicht geschlossen. Es fehlen noch wichtige Partner:innen wie Landwirt:innen oder Energieproduzent:innen, um den angestrebten regionalen Wertschöpfungskreislauf zu schliessen.



Roger Morgenthaler in Aktion während eines Natureinsatzes.

Ein langfristigeres Ziel ist es, zusätzlich zu den bisherigen WWF-Freiwilligen weitere Privatpersonen und Vereine für die Organisation solcher Natureinsätze zu begeistern.

Was ist euer grösster Wunsch in Bezug auf die BIDs?

R.M.: Dass wir die BIDs auf stabile Beine stellen können und es dadurch effektiv möglich ist, die Kosten von Natureinsätzen zu finanzieren – bisher taten dies nur der WWF und die Freiwilligen - und der Biodiversität somit einen monetären Wert zu geben. ■

Elena Paganoni, Praktikantin WWF Bern

Mehr Infos: bidigut.ch/
oder QR-Code scannen



OUTDOOR – KÖCHIN ODER KOCH GESUCHT

Für die Natureinsätze suchen wir Unterstützung im Kochteam! Bist du gern draussen, kochst gut über dem Feuer und hast an zwei bis drei Samstagen pro Winter Zeit? Dann bist du bei uns genau richtig! Bei Interesse melde dich bitte bei Roger Morgenthaler (r.morgenthaler87@gmail.com).

AGENDA

WWF-Aktivitäten vom 1. März 2023 bis 1. Juni 2023

WAS	WER	WANN	WO	WEITERE INFORMATIONEN
Natureinsatz Eymatt	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	Samstag, 11. März 9-16 Uhr	Eymatt, Bern	Anmeldung bis 9. März unter www.wwf-be.ch/agenda
Natur verbindet – Biodiversität fördern auf dem Bauernhof	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	Samstag, 18. März 9-16 Uhr	Niederwangen BE	Anmeldung bis 14. März unter www.wwf-be.ch/agenda
Natur verbindet – Biodiversität fördern auf dem Bauernhof	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	Samstag, 1. April 9-16 Uhr	Ichertswil	Anmeldung bis 28. März. unter www.wwf-be.ch/agenda
Natur verbindet – Biodiversität fördern auf dem Bauernhof	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen. Leute aus dem Simmental haben kurze Anreise.	Samstag, 22. April 9-16 Uhr	Boltigen	Anmeldung bis 18. April unter www.wwf-be.ch/agenda
Natur verbindet – Biodiversität fördern auf dem Bauernhof	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen. Leute aus der Umgebung Emmental haben kurze Anreise.	Samstag, 29. April 9-16 Uhr	Röthenbach	Anmeldung bis 25. April unter www.wwf-be.ch/agenda
WWF-Lauf	Alle, die gerne selbst laufen oder uns bei der Durchführung des WWF-Laufs unterstützen mögen.	Donnerstag, 4. Mai 8 bis 12 Uhr	Bonstettenpark in Thun	Anmeldung bis 26. April bei elena.paganoni@wwf.ch www.wwf-besovs.ch/laufhelfer
Kinder-Exkursion: Was krabbelt denn da?	Alle Kinder, die gerne draussen sind und gerne forschen und spielen.	Samstag, 6. Mai 13.30 bis 17 Uhr	Eymatt, Bern	Anmeldung bis 1. Mai unter www.wwf-be.ch/agenda
WWF-Lauf	Alle, die gerne selbst laufen oder uns bei der Durchführung des WWF-Laufs unterstützen mögen.	Dienstag, 9. Mai 8 bis 12 Uhr	Längholz-Wald in Brügg bei Biel	Anmeldung bis 2. Mai bei elena.paganoni@wwf.ch www.wwf-besovs.ch/laufhelfer
WWF-Lauf	Alle, die gerne selbst laufen oder uns bei der Durchführung des WWF-Laufs unterstützen mögen.	Donnerstag, 11. Mai 8 bis 12	Dählhölzli-Wald in Bern	Anmeldung bis 4. Mai bei elena.paganoni@wwf.ch www.wwf-besovs.ch/laufhelfer

